

# Wann endete der keltische Münzumlau in Manching?

Autor(en): **Castelin, Karel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

Heft 92

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171029>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sind. Er hat 17 Exemplare davon genau katalogisiert. Von der Variante mit am Schiff angebrachten Münzbuchstaben (unsere Abb. 3) verzeichnete er die mit A, B, C, und I. M. v. Bahrfeldt fügte noch solche mit E, I, K, O, Q und X dazu.

E. Babelon (1, 412, Nr. 45) schrieb diese Asse ohne Begründung Sulla zu und datierte sie ins Jahr 82 v. Chr., was ebenfalls irrig ist. M. v. Bahrfeldt und H. A. Grueber haben dies bereits mit Recht zurückgewiesen. Babelon nannte die stehende Figur der Rs. «un légionnaire appuyé sur la lance». Doch ist diese Pose nicht die eines gemeinen Soldaten: sie gehört zur Ikonographie des Feldherrn.

In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts der römischen Republik kann es sich bei dieser Gestalt nur um zwei Feldherrn gehandelt haben: Sulla oder Marius. Da der bekannte Politiker der «Volkspartei», Licinius Macer, zweifellos nicht den Exponenten des Oligarchenregimes auf seine Münzen setzen ließ, kommt eben nur Marius in Betracht.

Diese Erkenntnis kann durch einen Blick auf die Darstellung des Feldherrn vertieft werden. Auf der bisher bekannten, inschriftlich bestimmten Variante (Abb. 2) steht der Feldherr auf einer kurzen, durch eine horizontale Linie angedeuteten Basis, die, so wie sie ist, wenig Sinn hat. Offenbar hat man das auch in der Münzstätte erkannt, da man ihn in den unbeschrifteten Varianten (Abb. 3–5) einfach, ohne diese Basis, auf die Prora gestellt hat. Diese Stellungen entsprechen aber nicht der ursprünglichen Planung. Diese letztere ist uns auf dem As in Hannover (Abb. 1) erhalten: der Feldherr steht in einem kleinen Schiff. Es ist Marius, durch Cinna aus Afrika zurückgerufen, wohin er sich vor dem Mordbefehl der Sullaner mit Mühe retten konnte. Das Datum wird durch diese Interpretation auf eine ganz kurze Zeitspanne festgelegt: zwischen Ende 87 und Anfang 86, also zwischen Marius' Ankunft in Talamon und seinem Tod in Rom.

Ehe ich diese Tatsachen im Rahmen einer ausführlichen Untersuchung mit reichen Bildbelegen darlege, möchte ich die Betreuer und Inhaber von Münzsammlungen bitten, mir Photos oder Abgüsse dieser Asse des Macer – mit Legende oder anonym – zuzuschicken zu wollen: es wird sicher noch Stücke geben, die mir bisher nicht bekannt sind<sup>1</sup>. Meine Beweisführung dürfte durch eine Vermehrung des Materials viel an Genauigkeit gewinnen.

<sup>1</sup> Adresse: The Institute for Advanced Study, Princeton N. J. 08540, USA.

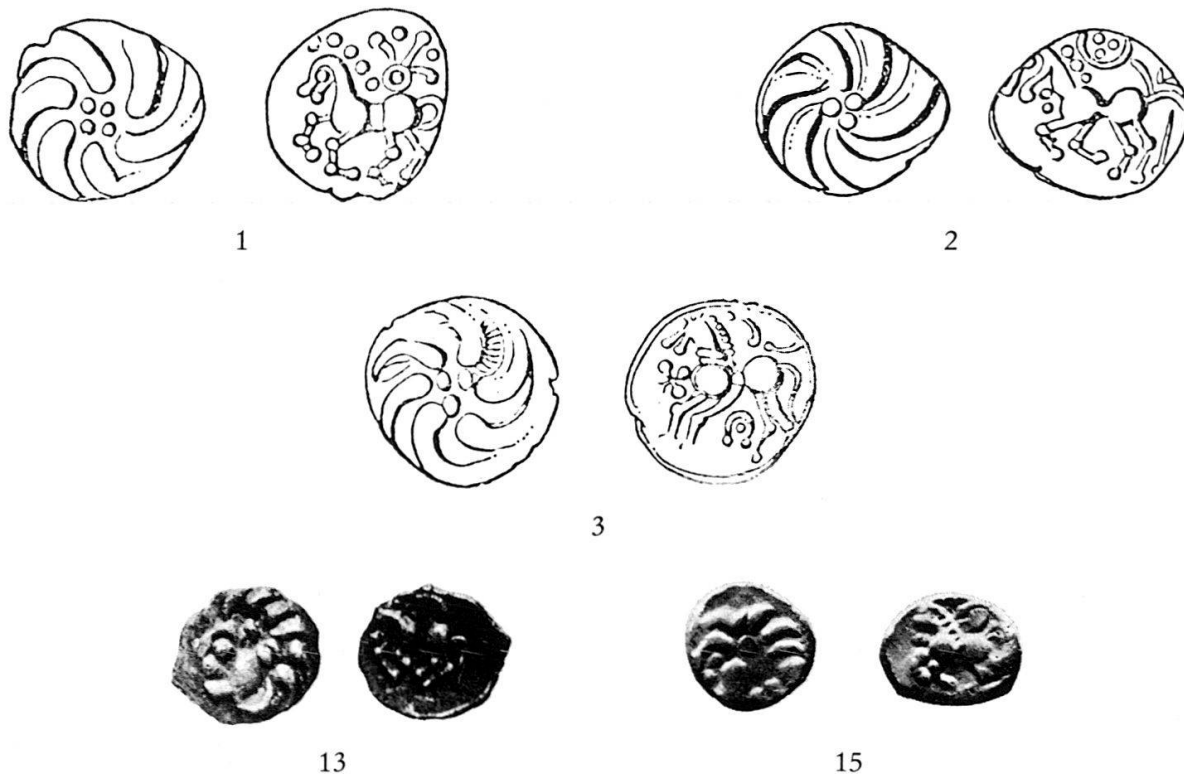
## WANN ENDETE DER KELTISCHE MÜNZUMLAUF IN MANCHING ?

Karel Castelin

Der obige Titel ist eigentlich ein Plagiat, weil die gleiche Frage vor kurzem für Österreich gestellt und beantwortet wurde. Die Grundlage für die zeitliche Bestimmung des Endes der Keltenmünzen in Noricum (und deren Ablösung durch römisches Geld) waren die Münzfunde und ihre Datierung durch römische Prägungen auf der keltischen Siedlung am Magdalensberg bei Klagenfurt in Kärnten<sup>1</sup>. In Manching ist die Sachlage allerdings – so wie auf dem bekannten Hradiště bei Stradonice südwestlich von Prag – eine andere: hier fehlen die parallelen, datierenden rö-

<sup>1</sup> K. Castelin, Wann endete der keltische Münzumlauf in Österreich? Mitt. d. Österr. Num. Ges. 17, 1971, 10–13. Siehe auch SM 21, 1971, 33–37, sowie Num. listy 26, 1971, 65–70.

mischen Münzen. Aber auch ohne diese läßt heute schon ein kurzer Überblick über einige bisher aus Manching bekannt gewordene keltische Silbermünzen mit einiger Sicherheit Schlüsse auf das Ende des dortigen keltischen Münzumlaufes zu. In Betracht kommen vor allem die sogenannten Büschelmünzen und die Kreuzmünzen, im weitem die KALETEDOU-Quinare und eine Kleinsilbermünze vom Stradonicer Typus.



I. Mitteleuropäische Büschelmünzen,  
vermutlich aus dem ersten Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Nr. 1, 2 und 3: Drei Varianten der Büschelmünzen aus dem Schatzfunde von Manching 1936 bei Ingolstadt. Durchschnittsgewicht 1,804 g (100). Etwa 1½ der natürlichen Größe.

Nr. 13 und 15: Sogenannte Vorbilder für den Büschelmünzen-Typus:

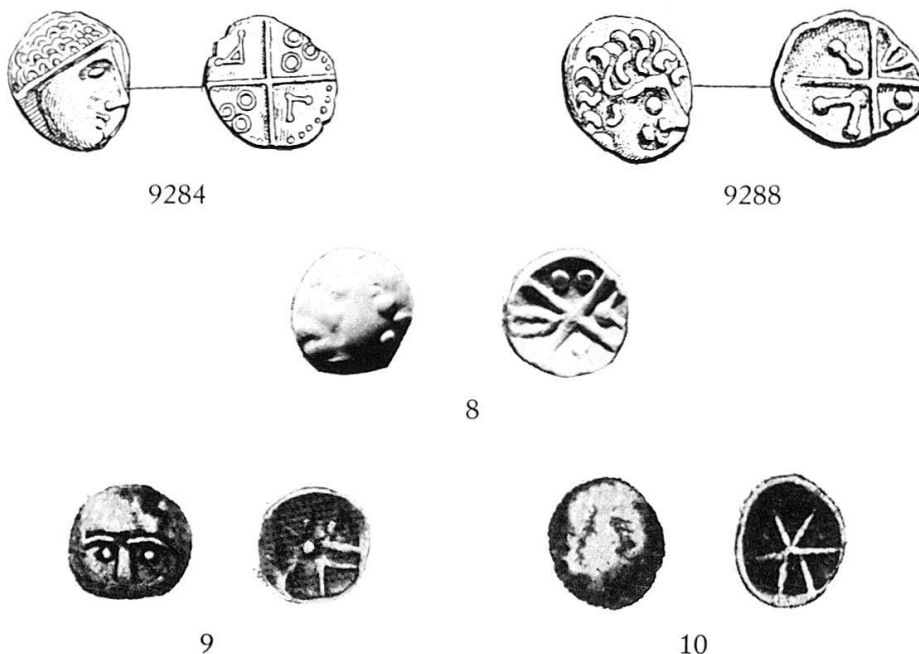
Nr. 13: H.-J. Kellner in Forrer II (1969), Taf. 11, Nr. 13, 1,75 g.

Nr. 15: D. F. Allen, JNG 17, 1967, Taf. 4, Nr. 15, 1,75 g. BM 9274.

Die süddeutschen Büschelmünzen wurden zuletzt übersichtlich von H.-J. Kellner behandelt<sup>2</sup>. Ihr Vorbild wird in Münzen vom Typus BN 9274 (LT XXXVII) angenommen, die den Senones émigrés zugeschrieben wurden. Dazu wurde vor kurzem bemerkt: «Wir wissen auch, daß manche der noch im Atlas von La Tour verschiedenen emigrierten Stämmen zugeschriebene Münzen – wie den Senones oder Armoricanen – zwar nach den Vorbildern jener Völker, aber von anderen keltischen Stämmen geschlagen worden sind. Ob und inwieweit emigrierte Gruppen der genannten Völker an diesen nachahmenden Prägungen überhaupt beteiligt waren, muß in jedem einzelnen Falle noch gesondert untersucht werden<sup>3</sup>.» Dies ist bisher bezüglich BN 9274 noch nicht geschehen.

<sup>2</sup> In Forrer II, 1969, 81, b. N. 309.

<sup>3</sup> SNR 49, 1970, 79. Die Richtigkeit dieser Sätze zeigte kurz darauf D. F. Allen mit seiner neuen Zuschreibung der Münzen der Armoricanen émigrés an die Treverer; Germania 49, 1971, 91–110.



II. Mitteleuropäische Kreuzmünzen,  
vermutlich aus dem ersten Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Süddeutsche Kreuzmünzen, La Tour, Taf. XXXVIII:

BN 9284: Typus von Dühren, Durchschnittsgewicht 1,855 g.

BN 9288: Typus von Schönaich, Durchschnittsgewicht 1,83 g.

Nr. 8: Etwas jüngere Kreuzmünze, Typus Castelin, SNR 4, 1970, S. 107, Nr. 54; Berlin, 1,89 g.

Kreuzmünzen östlicher (böhmischer?) Herkunft:

Nr. 9: Radoměřský-Štěpková, Num. sborník IV, 1957, Taf. I, Nr. 1, 1,96 g.

Nr. 10: Radoměřský-Štěpková, l. c., Nr. 2, 1,99 g.

Die Funde der süddeutschen Büschelmünzen verteilen sich vor allem über Südwestdeutschland<sup>4</sup>; der bedeutendste ist der im Jahre 1936 beim Bau des großen militärischen Flugplatzes im Raume des keltischen Oppidums bei Manching zutage gekommene Münzschatz von weit über 100 Stück mit vielen stempelgleichen Exemplaren<sup>5</sup>. Er brachte zahlreiche Büschelmünzen mit dem «Wirbel» und vier, beziehungsweise drei Mittelpunkten sowie eine große Anzahl von verschiedenen, noch nicht näher untersuchten Übergangsvarianten. Bei den Erwägungen hinsichtlich der Prägezeit dieser Büschelmünzen will ich mich auf ihr Gewicht beschränken (siehe die beigefügte Tabelle). Nach H.-J. Kellner ergaben 100 unbeschädigte Büschelmünzen des Manchinger Schatzfundes ein Durchschnittsgewicht von 1,804 g; da bei den süddeutschen Kreuzmünzen ähnliche Durchschnittsgewichte festgestellt wurden<sup>6</sup>, ging ich von der Voraussetzung aus, daß die Prägezeit der Büschelmünzen und jene der süddeutschen Kreuzmünzen nicht allzu weit voneinander entfernt gewesen sein dürften<sup>7</sup>.

<sup>4</sup> Eine heute schon unvollständige Karte der Fundorte (mit Vermengung der süddeutschen und der helvetischen Typen) bei G. Behrens, Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50, 345; schon Fr. Hertlein, Fundb. Schwaben 12, 1904, 72, kannte in Württemberg mehr Fundorte. Siehe auch H.-J. Kellner, Jb. Bern. Hist. Mus. 41/42, 1961/62, 270.

<sup>5</sup> W. Krämer, Schatzfunde aus vorgeschichtlicher Zeit. Die sieben Schwaben, 1950, Nr. 3, 110–114. G. Behrens, Berl. Num. Zeitschrift 1951, Nr. 8, 217–222.

<sup>6</sup> SNR 49, 1970, 107: 1,855 g (Dührener Typus), 1,825 g (Typus Schönaich I), 1,83 g (Typus Schönaich II).

<sup>7</sup> SNR 49, 1970, 102 und 108.

Für beide Typen nahm ich die Prägung etwa nach 90 v. Chr., vielleicht ab etwa 80 v. Chr. bis etwa Ende der Gallischen Kriege an (siehe Tabelle «Erstes Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr.»). Nicht unerwähnt sei, daß ein Durchschnittsgewicht von 1,804 g für die Manchingen Büschelmünzen recht hoch erscheint, weil zum Beispiel das Durchschnittsgewicht der sogenannten «Vorbilder», die ich oben erwähnte, mit von mir errechneten 1,758 g (aus nur fünf Exemplaren) immerhin niedriger liegt.



11



12



13



14



15



16



### III. Mitteleuropäische Silbermünzen, etwa aus dem zweiten Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Spätere Büschelmünzen, Durchschnittsgewicht 1,543 g:

Nr. 11: Budapest, 1,59 g (Dessewffy Nr. 1138).

Nr. 12: Budapest, 1,43 g (Dessewffy Nr. 1137).

Nr. 13: Silbermünze vom Prager Typus, D. F. Allen, JNG 17, 1967, Taf. 4, Nr. 9, 1,69 g.

Jüngere Kreuzmünzen:

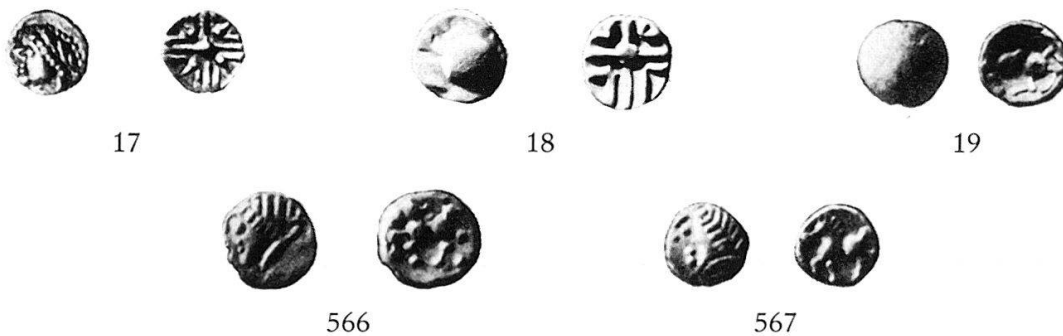
Nr. 14: Castelin, SNR 50, 1971, S. 111, Nr. 8, 1,574 g.

Nr. 15: Castelin, SNR 50, 1971, S. 107, Nr. 7, 1,475 g.

Nr. 16: Kreuzmünze vom Manchingen Typus (Leierquinar), Castelin SNR 49, 1970, S. 102 und 108, Durchschnittsgewicht 1,46 g.

Die ganze Gruppe mit etwa 1,9–1,75 g Stückgewicht läßt sich als ältere Büschelmünzen-Gruppe bezeichnen und mit großer Sicherheit innerhalb des ersten Drittels des 1. Jahrhunderts v. Chr. ansetzen (siehe Tabelle). In die gleiche ältere Gruppe gehören gewichtlich sowohl die Hauptmasse der bereits erwähnten süddeutschen Kreuzmünzen wie auch die beiden barbarisierten Kreuzmünzen-Nachahmungen aus vermutlich böhmischen Werkstätten.

Die folgenden Varianten süddeutscher Büschelmünzen weisen nach Hertlein (aus württembergischen Funden) ein Gewicht von 1,74–1,51 g auf<sup>8</sup>, womit auch das von mir (wiederum nur aus fünf Stücken) errechnete Durchschnittsgewicht von 1,543 g übereinstimmt. Wir dürfen sie deshalb als eine etwas jüngere Gruppe ansehen, der gewichtlich sowohl die leichteren und ebenfalls etwas späteren Kreuzmünzen aus den Alpenländern<sup>9</sup> wie auch die (leichteren) Kreuzmünzen vom Manchinger Typus (die sogenannten Leierquinare) mit durchschnittlich 1,46 g entsprechen<sup>10</sup>. Diese Gruppe, zu der gewichtlich auch die Münzen vom «Prager Typus» zugereicht werden können<sup>11</sup>, dürfen wir mit großer Sicherheit ungefähr mit dem zweiten Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. gleichsetzen (siehe Tabelle «Zweites Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr.»).



IV. Mitteleuropäische Kleinsilbermünzen,  
etwa aus dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Spätkeltische Kleinsilbermünzen aus Noricum:

Nr. 17: Typus «Eis», H.-J. Kellner in Forrer II (1969), Taf. 11, Nr. 6, mit Kopf/Kreuz.

Nr. 18: Typus «Magdalensberg» (früher «Gurina-Typus»), Berlin, 0,74 g, mit glattem Buckel/Kreuz

Nr. 19: Typus «Karlstein» mit glattem Buckel/Doppelkugelpferdchen.

Kleinsilbermünzen des in Manching vereinzelt gefundenen Typus, mit Kopf/Pferdchen:

Nr. 566: Fundort Hradiště bei Stradonice, 9,4 mm, 0,51 g.

Nr. 567: Fundort Nižbor bei Stradonice, 7,8 mm, 0,41 g.

Zum Schluß und als jüngste Prägungen des 1. Jahrhunderts v. Chr. im Alpenraum habe ich bereits früher die Kleinsilbermünzen mit Linien- (das ist Volker-Tektosagen-)Kreuz, beziehungsweise mit Doppelkugelpferdchen angeführt, wie wir sie von Eis, Magdalensberg (Gurina) und Karlstein (bei Reichenhall) kennen<sup>12</sup>. Meine daran anschließende Studie hat erstmals die Datierung dieser norischen Kleinmünzen, die bisher nach K. Pink in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts gelegt wurden, auf die zweite Hälfte (das letzte Drittel) des 1. Jahrhunderts richtiggestellt<sup>13</sup>, eine Neudatierung, die rasch Beifall und Aufnahme in die Literatur fand<sup>14</sup>. Diese Kleinsilbermünzen sind nämlich auf jeden Fall jünger als die Büschel- und Kreuzmünzen sowie als die Münzen vom Prager Typus. Ich habe sie deshalb mit Recht in der Tabelle an den

<sup>8</sup> Hertlein, l. c. 73.

<sup>9</sup> Mit 1,475 g vom Dürrnberg bei Hallein und mit 1,574 g von Reichenhall; SNR 50, 1971, 107, 111 und 118.

<sup>10</sup> SNR 50, 1971, 102 und 108.

<sup>11</sup> Kellner, JNG XV, 1965, 206: Durchschnittsgewicht 1,501 g.

<sup>12</sup> SNR 50, 1971, 118, 121 und 122.

<sup>13</sup> Mitt. d. Österr. Num. Ges. 17, 1971, 10–13; Num. listy, Praha, 26, 1971, 65–69; SM 21, 1971, 33–37.

<sup>14</sup> G. Dembski, Die keltischen Fundmünzen von Aguntum. NZ Wien, 86, 1971, 48. H. Banert, Die Fundmünzen vom Magdalensberg. Klagenfurt 1972, 10.



Schluß gesetzt («Letztes Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr.»); auch das Gewicht stimmt mit der Spätdatierung überein.

*Ungefähre Prägezeiten keltischer Silbermünzen in Mitteleuropa*

Ungefähre Prägezeit	Gewichts- gruppe g	Süddeutschland				Böhmen
		Büschelmünzen	Prager Typus	Kreuzmünzen		Barbaris. Typus
				Dühren, Schönaich	Manchinger Typus	
Erstes Drittel des 1. Jahr- hunderts v. Chr.	2–1,90					1,99; 1,96 SNR 49, 1970, 105
	Unter 1,90–1,80	Fund Manching 1936: Ø 1,804 (100) Kellner 1965, 206		Ø 1,855 Ø 1,830 Ø 1,825 SNR 49, 1970, 107		
	Unter 1,80–1,70	Sog. Vorbilder: Ø 1,758 (5)				
Zweites Drittel des 1. Jahr- hunderts v. Chr.	Unter 1,60–1,50	Ø 1,543 (5)	Ø 1,501 Kellner 1965, 206	1,574 SNR 50, 1971, 111, Nr. 8		
	Unter 1,50–1,40			Ø 1,475 SNR 50, 1971, 107, Nr. 7	Ø 1,46 SNR 49, 1970, 102; 108	
Letztes Drittel des 1. Jahr- hunderts v. Chr.	Unter 1,00–0,45	Mittel- und Ostalpenländer				Stradonice
		«Eis»	«Mag- dalens- berg»	«Karl- stein»	Celje	
		Kopf/ Kreuz	Buckel/ Kreuz	Buckel/ Pferdchen	Alle drei Typen	Alle drei Typen
		0,80–0,45	0,70–0,45	0,60–0,45	0,80–0,45	0,80–0,45 NL XXVI, 1971, 65–70
Mitt. d. Österr. Num. Ges. XVII, 1970, Nr. 2, 10–13						

Unsere Tabelle ist vom Gesichtspunkt der Chronologie Manching's aus recht interessant. In Manching kamen unter den jüngeren Prägungen zum Vorschein: eine leichte Kreuzmünze vom Manchinger Typus (ein sogenannter «Leierquinar»<sup>15</sup>; zumindest zwei spätere gallische KALETEDOU-Quinare<sup>16</sup>; schließlich (nach freundlicher Mitteilung von D. F. Allen und H.-J. Kellner)<sup>17</sup> eine Kleinsilbermünze vom «Stradonicer Typus»<sup>18</sup>. Wenn wir berücksichtigen, was einer der berufensten Kenner über das Vorkommen der gallischen KALETEDOU-Quinare östlich des Rheines bemerkte<sup>19</sup> und die wahrscheinliche Prägezeit der süddeutschen keltischen Silbermünzen mit um 1,5 g (1,6–1,4 g) Gewicht ebenso wie jene der späten Kleinsilbermünzen mit um 0,80–0,45 g Gewicht in Betracht ziehen, dann herrscht für den Numismatiker kein Zweifel: diese Münzen können schwerlich schon um die Mitte des 1. Jahrhunderts in dieser Zusammensetzung verloren, beziehungsweise verborgen worden sein, sondern erst nach der Mitte – und das ziemlich lange danach –, ja wahrscheinlich erst im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts in Manching in die Erde gekommen sein.

Die in der Überschrift gestellte Frage dürfen wir also anhand unserer Tabelle, beziehungsweise der Typen und Gewichte der darin angegebenen keltischen Silbermünzen aus Manchinger Boden, mit großer Wahrscheinlichkeit dahin beantworten, daß der keltische Münzumsatz in dem großen vindelikischen Oppidum erst zur Zeit des Augustus endete, so wie auf dem Hradišće bei Stradonice, und viel früher als auf dem Magdalensberg bei Klagenfurt. Es ist zu erwarten, daß weitere Funde, speziell solche von Potinmünzen, diese Ansicht bestätigen.

<sup>15</sup> Kellner in Forrer II, 1969, 129 (mit 1,428 g) und Taf. 11, Nr. 1.

<sup>16</sup> Behrens, Berl. Num. Zeitschr. 1951, Nr. 8, Abb. 3, Nr. 9, und Abb. 4, Nr. 2.

<sup>17</sup> Brieflich 29. 8. 1970 (D. F. Allen) beziehungsweise 7. 11. 1972 (H.-J. Kellner); letzterer mit der näheren Beschreibung «... eine Münze vom Typ Paulsen 1933, Nr. 566/567. Die Münze ist ausgebrochen und in drei Teile zerbröselte. Die erhaltenen Fragmente wiegen noch 0,318 g. Photographieren läßt sich der erhaltene Rest relativ schlecht, zumindest wird man bei einer Abbildungswiedergabe sicher nichts mehr sehen».

<sup>18</sup> Zur Datierung dieser Kleinsilbermünzen am Hradišće bei Stradonice siehe Num. listy 26, 1971, 65–69.

<sup>19</sup> J.-B. Colbert de Beaulieu, SNR 50, 1971, 103.

## DIE KELTISCHEN MÜNZEN AUS BADEN (SCHWEIZ)

Hugo W. Doppler

Tacitus beschreibt die römische Siedlung Baden (Aquae Helveticae) als «eine in langwährendem Frieden zur Größe einer Landstadt (municipium) angewachsenen Ortschaft – es war eine Heilquelle, die wegen ihrer schönen Lage viel besucht war»<sup>1</sup>. Auf Grund der Funde können wir annehmen, daß die Siedlung in den Jahren 20–25 n. Chr. angelegt wurde, wahrscheinlich auch als Heilbad der in Vindonissa (Windisch bei Brugg) stationierten Legion. Im Zusammenhang mit den Heilquellen überrascht, daß bis heute der Nachweis einer keltischen Besiedlung nicht erbracht werden konnte, um so mehr, als die Quellen (und besonders die Heilquellen) bei den Kelten große Verehrung genossen. Im Historischen Museum in Baden werden neben 6 La-Tène-D-Fibeln und Fragmenten einheimischer, rot-weißbraun bemalter keltischer Keramik auch vier keltische Münzen aufbewahrt. Die

<sup>1</sup> Tacitus, Historien I, 67, 2.